

## **Protokoll**

**1. Kulturwerkstatt am 18.06.2019 im Rathaus, Neuer Sitzungssaal,**

**Beginn: 10 Uhr, Ende: 16.40 Uhr**

### **Top 1**

#### **Begrüßung**

Das Gremium wird durch den Moderator Dr. Jopen begrüßt. Besonders begrüßt wird Frau Christine Merkel, Leiterin des Fachbereichs Kultur der Deutschen UNESCO Kommission in Bonn. Sie ist eigens für unseren Workshop nach Heidelberg gekommen und wird sich zu den Zielen der UNESCO insbesondere im Netzwerk Creative Cities und dem Nutzen für Heidelberg äußern.

Der Moderator führt weiter aus:

Die Kulturleitlinien sollen einerseits die langen Linien der Kulturarbeit in Heidelberg aufzeigen, sie werden deshalb auch nur in größeren Abschnitten überarbeitet oder wie dieses Mal ganz neu aufgelegt. Andererseits, das wird heute im Workshop auch deutlich werden, sollen konkrete Projekte der Heidelberger Kultur durch ihre Integration in die Kulturleitlinien eine besondere Aufmerksamkeit und einen politischen Schub erhalten.

Die Entscheidungen des Gemeinderats, insbesondere die haushaltsrelevanten, können durch Kulturleitlinien nicht vorweggenommen werden. Aber die Leitlinien sind ein Gelände oder noch besser ein Wegweiser für die weitere Debatte.

Sechzig Expertinnen und Experten aus allen Sparten der Heidelberger Kultur, dazu zwanzig Bürgerinnen und Bürger, die überwiegend bereits beim 1. Kulturgespräch anwesend waren und die ihr Interesse für die Mitarbeit an den Kulturleitlinien angemeldet hatten, wurden eingeladen.

Dieses Gremium soll nun heute weitergehende Informationen erhalten, Stellungnahmen abgeben, diskutieren, in Arbeitsgruppen Kernthemen der Kulturleitlinien erörtern und am Nachmittag auch konkrete von der Verwaltung identifizierte Projekte beraten und dazu Stellungnahmen abgeben.

Das ist ein spannender Prozess und Grundlagenarbeit für die zukünftigen Kulturleitlinien. Die Veranstalter haben sich bemüht, den Tag abwechslungsreich zu gestalten, ausreichend Zeit für Pausen und bilaterale Gespräche ist vorgesehen.

## **Top 2**

### **Vorstellungsrunde aller Beteiligten**

Der Moderator bittet alle Anwesenden sich mit Namen und Funktion bzw. Interessengebiet bezogen auf die Heidelberger Kultur vorzustellen. Angesichts der großen Zahl der Anwesenden ist nur eine ganz kurze Vorstellung möglich.

Es stellen sich insgesamt 67 Personen vor. Die Teilnehmerliste ist die **Anlage 1** zum Protokoll. 16 Personen, die eingeladen wurden, waren an der Teilnahme verhindert.

### **Top 3**

#### **Darstellung des Ablaufs der Kulturwerkstatt**

Die Tagesordnung wird vom Moderator erläutert.

### **Top 4**

#### **Erste Arbeitsrunde**

Alle anwesenden Experten/innen und Bürger/innen werden darum gebeten, zu Beginn ein schriftliches Statement zu den Themen Kooperation und Desiderate in der Kulturstadt Heidelberg abzugeben.

A. Die Auswertung der Bögen hat folgendes Ergebnis **bei den Bürgerinnen und Bürgern** erbracht:

Es wurden 13 Bögen abgegeben.

Da zum Teil die Beteiligten zwischen den Antworten zu den einzelnen Themen Zusammenhänge gebildet haben, wurden die Antworten nummeriert (Beispiel: Die Antworten mit der Ziffer 7 wurden in einem Fragebogen abgegeben).

## 1. Für welche Kulturinstitution(en) oder Kultursparte(en) in Heidelberg interessieren Sie sich hauptsächlich?

- Theater (Schülertheater, freie Jugendarbeit), Tanz mit Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Literatur, Theater, Film
- Kulturamt und Integrationsamt
- Migrationsamt, Kulturamt
- Chorgesang, Lied & Gesang; Interkulturelles Zentrum – Kulturamt
- Interkulturelle und interdisziplinäre Kunst-Kooperationen (Schwerpunkt: Bildende Kunst/Musik/Film (Performance)/Tanz/Darstellende Kunst/Literatur)
- Klassische Musik, vor allem Musiktheater, neue Musik, Literatur
- Die neuen Kultureinrichtungen auf Konversionsflächen, Mark Twain, Chapel, Karltorbahnhof, Förderung verschiedener Chöre in HD, Literaturhaus
- Soziokultur, z.B. Villa Nachttanz, Halle02, KTB, Karlstorkino, Kulturfenster, Stadtteilkultur von STV, kleinen Gruppen, Stadtteilstefte, offene, freie Kultur
- Theater, Literatur, DAI und die angebotenen internationalen Beiträge, Inter- und Multikulturelles, integrationsfördernd
- Musik, Tanz, Kleinkunsthühne (Kulturfenster), Interkulturelles Zentrum, interdisziplinäre und internationale Projekte/Angebote. In meiner Freizeit nehme ich stark die privaten Tanzangebote wahr, ich bin selbst im ehrenamtlichen Projekt aktiv.
- Film/Videoproduktion (Dokumentationen)
- Dezernat 16/ Breidenbach Studios, DAI, TIKK, Alternativer Frühling, freie Kulturszene (Tanzwerker, ReVnity), soziokulturelle Events (Cuddle Puddle)

**Fazit zu Frage 1:**

*Es haben Bürgerinnen und Bürger teilgenommen, die sich breit für alle Sparten der Heidelberger Kultur interessieren.*

**2. Haben Sie in den letzten 2 Jahren Kooperationsprojekte von Kulturinstitutionen und/oder Vertreter/innen Ihrer bevorzugten Kultursparte/n in Heidelberg mit Vertreter/innen anderer Kulturinstitutionen und/oder Kultursparten wahrgenommen?**

- Ja, (Theater und Orchester HD, Haus der Jugend HD, Schulkooperation, Römischer Keller)
- LiteraturCamp 2016, ArtOrt, BücherFrauen Rhein-Neckar und Glariette Kino Heidelberg (Film + Gespräch)
- Ja, 1) Kulturamt der Stadt Heidelberg, 2) Interkulturelles Zentrum Heidelberg, 3) AMR – Stadt Heidelberg
- Ja, 1) Interkulturelles Zentrum, 2) AMR
- Ja, mit dem Interkulturellem Zentrum anlässlich der Internationalen Wochen gegen den Rassismus (Chor der Nationen)
- Z.Zt. läuft aktuell unsere erste Kooperation mit dem Amt für Chancengleichheit/Migrationsrat bzgl. unseres interkulturellen Projekts mit Kindern und Jugendlichen
- Z.B. Imbongi und Fauser-Hebelhalle, Vernetzung ....
- Ja
- Ja, DAI-Veranstaltung mitorganisiert; diverse Veranstaltungen im Rahmen meines Vereins zu „Integration und Multikulturalität“; Projekt mit der Stadtbibliothek Mannheim „3 Tage, 3 Länder“

- Kulturfenster, bislang an der „Fensterbuch“-Veranstaltung teilgenommen und aktiv in den letzten 20 Jahren bei den Angeboten (Kleinkunstabühne) des Kulturfensters; Konzertreihe (Studierende, Professoren der Musikhochschule Mannheim in Heidelberg); Konzerte an der Uni HD, Tanztheater, etc.
- Ich habe ein Produktionsunternehmen „Kulturgut-im-Quadrat“ gegründet, das mit dem Kreativ- und Wirtschaftszentrum und deren Filmproduzenten zusammenarbeitet.
- Alternativer Frühling

***Fazit zu Frage 2:***

*Fast alle teilnehmenden Bürger/innen haben Erfahrungen mit (unterschiedlichen) Kooperationsprojekten in Heidelberg*

**3. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht:**

Überwiegend positive	10
Überwiegend negative	0
Keine, da keine Kooperationen durchgeführt wurden.	2
Enthaltung	1

***Fazit zu Frage 3:***

*Die Erfahrungen bei den Kooperationen waren ausnahmslos positiv.*

**4. Würden Sie gerne mehr Kooperationsprojekte mit anderen Kulturinstitutionen und/oder Vertreterinnen anderer Kultursparten in Heidelberg wahrnehmen?**

eher weniger	0
--------------	---

eher mehr	5
ja, im gleichen Maß wie bisher.	6
Enthaltung	2

***Fazit zu Frage 4:***

*Rund die Hälfte der Bürger/innen wünscht eine Steigerung der Kooperationen, die andere hält das derzeitige Maß für ausreichend.*

**5. Möchten Sie zum Thema Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen und/oder Vertreter/innen anderer Kultursparten in Heidelberg gerne ein persönliches Statement abgeben, eine Idee oder Anregung äußern? Bitte gegebenenfalls kurz skizzieren:**

- Wenn man mit den Menschen vor Ort direkt in Kontakt tritt, finden tolle Projekte statt und man stößt auf Offenheit. Oftmals hat man aber als Laie Hemmungen, an die „Großen“ heranzutreten.
- Eine sinnvolle Zusammenarbeit, also themenbezogen, zwischen Kulturinstitutionen/Vertreter/innen der Sparten ist wünschenswert und sollte von der Stadt gefördert werden, z.B. durch einen „Kultur-Terminkalender“, Berücksichtigung nicht institutionell geförderter Initiativen, eine Datenbank aller Kulturschaffenden, die öffentlich zugänglich ist.
- Besonders wichtig für die MSO: Hilfestellung und nicht nur Beratung in verwaltungstechnischen Fragen.
- Hilfestellung für MSO
- Kooperationen auf horizontaler Ebene sind auf gutem Wege, d.h. Kooperationen zwischen den Vereinen. Wünschenswert wäre darüberhinaus eine engere, informationelle Kooperation zwischen Vereinen und dem Gemeinderat bzw. den Parteien.

- Regelmäßige, transparente Foren in dieser Form wie heute (nicht nur, wenn es um die Präsentation in der Öffentlichkeit geht)
- Die Kooperationen sollten für die Bürger besser sichtbar sein. Ein zentrales Organ, das die Kooperation bündelt, sichtbar macht (nicht nur Kooperationen, sondern auch die Inhalte), gemeinsame Angebote organisiert, könnte m.E. hier Synergieeffekte erzielen.
- Synergien durch gemeinsame Gremien aller Kulturschaffenden, Kooperation anregen, ermöglichen, spartenübergreifend; Flüchtlinge integrieren in Projekte.
- Uni und Stadt könnten besser und mehr zusammenarbeiten bzw. (die Kooperation) wieder aufleben lassen, z.B. Festival für zeitgenössische Musik. Über HD hinaus in Metropolregion fehlen sehr oft Kooperationen. Hier müssen alle Beteiligten öfter und intensiver nach Partnern/innen suchen.
- Das Kulturangebot in HD ist sehr gut. Dezentralisation des kulturellen Angebots (in die Stadtteile verlagern) würde eine aktive Partizipation ermöglichen, dadurch aktive und effektive Integration. Vor Bauplanung multikulturellen Aspekt stärker berücksichtigen. Vor Ort das kulturelle Angebot an die „neuen“ Bewohner/Bürger anpassen.
- Im Bereich digitale Kulturdokumentationen, z.B. mit Schriftstellern, Kooperation mit Dokumentarfilmern, Kulturwissenschaftlern

***Fazit zu Frage 5:***

*Bei den Bürger/innen ist die Kultur vor-Ort, die Unterstützung kleinerer Initiativen (MSO, Vereine, dezentrale Institutionen) im Fokus. Hier wird Beratung, Unterstützung (z.B. bei der Öffentlichkeitsarbeit), Kulturkalender, Datenbank erwartet.*

**6. Was fehlt Ihrer Ansicht nach der Kulturstadt Heidelberg?**

- Eine breitere offene Musikszene, Livemusik freier zugänglich machen, Laienkonzerte in Kneipen

- Förderung von kleinen Initiativen durch Veröffentlichung von Terminen, Möglichkeit der Darstellung der Initiativen auf städtischer Website (positives Beispiel: Chöre im Stadtgebiet), auch ein Bereich Literatur, Einrichtung eines Kulturkalenders, der von den Initiativen selbst befüllt werden kann (z.B. über Google-Kalender)
- Mehr Räumlichkeiten für MSO-Veranstaltungen in den verschiedenen Stadtteilen, welche kostengünstig bzw. kostenlos zur Verfügung stehen.
- Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen. Eine Unterstützung der MSO bei der ehrenamtlichen Tätigkeit
- Besondere Beachtung der Basiskultur, d.h. der Vereine, Aufwertung des Kulturamtes, mehr Förderung der kulturellen Integration
- Akademie der Bildenden Künste mit übergreifendem, interdisziplinären Kontext, Schnittstellen unterschiedlicher Genres; ART-Labs; Future – ART – Projects
- Ein breiter gefächerter Opernspielplan mit mehr Opernaufführungen. Macht die Auslagerung einer von fünf Opern (in der kommenden Spielzeit) nach Schwetzingen Sinn? Da wir doch ein wunderbares neues Haus haben. – Eine zentrale Institution, die Kultur bewirbt, als Ansprechpartner dient, kulturelle Bildung organisiert, zentral Werbung macht (print & web).
- Z.B. eine gleichberechtigtere Finanzierung und Förderung der Heidelberger Chöre, neben dem Filmfestival mehr Kinos, Cineasten .... Berücksichtigung kultureller/sozialer Aspekte bei baulichen Entscheidungen (Neckarufer Altstadt).
- Nichts, eher zu viel, man wird „erschlagen“ von den Möglichkeiten
- Literaturhaus; Kunsthalle, Forum für internationalen Austausch, Tanztheater mit städtischer Förderung
- Öffentliche Räume für ehrenamtliche, niederschwellige Projekte, Kulturzentren in den Stadtteilen, in denen sich Bürger vernetzen und engagieren könnten. Interkulturelle Projekte, Angebote, die den interkulturellen Hintergrund der

Migranten/innen integrieren, präsent machen würden.

- Film- und Medienproduktion; Filmfestspiele für Heidelberger Produzenten; Medienräume für Start-ups im Film- und Medienbereich mit entsprechendem Equipment.
- Förderung der Grassroot-Kulturbewegung, Blick auf Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Wirksamkeit der Kulturveranstaltungen

***Fazit zu Frage 6:***

*Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung der Basiskultur und der Breite z.B. durch Räumlichkeiten, Finanzierung. Vereinzelt wird auch die sog. Hochkultur (Opernspielplan, Literaturhaus, Kunsthalle, Filmfestspiele) erwähnt. Ein Bürger sagt, es fehle nichts, man werde eher erschlagen.*

**7. Welche Kulturbereiche sollten Ihrer Meinung nach stärker als bislang gefördert werden?**

- Es wird alles gut gefördert. Meine persönlichen Schwerpunkte liegen im Jugendtheater und im Tanz.
- Kommunales Kino, Literatur im Bereich Kinder/Jugendliche
- Veranstaltungen von MSO in der Herkunftssprache, muttersprachlicher Unterricht, Veranstaltungen zu Themen im Bereich Philosophie, Politik, Geschichte, Projekte der kulturellen Integration und Inklusion, Projekte welche die Transkulturalität ermöglichen.
- Muttersprachlicher Unterricht (Förderung der Muttersprache), Veranstaltungen von MSO in der Herkunftssprache, Projekte für die kulturelle Integration
- Musik und zwar die Vokal- und Instrumentalmusik

- Die freie Kunstszene
- Es sollte über allen neuen Projekten & „Alleinstellungsmerkmalen“ die Arbeit der traditionellen Heidelbergkulturinstitutionen (z.B. Theater) nicht vernachlässigt werden.
- Chöre, nicht nur ausgewählte Räume für nicht institutionelle Kulturschaffende
- Offene, freie, kleine Gruppen; STV, Akademie für Ältere; nicht unbedingt finanziell, aber die Ermöglichung wird durch irgendwelche Vorgaben immer schwieriger (Gema, Hygiene, Straßensperrungen); Kooperationen über die Stadtgrenzen hinaus.
- Internationale Bühne im Zusammenwirken mit den in der Stadt lebenden „Neubürgern“; Darbietungen, Förderung von ausländischen „Kulturanbietern“ und jungen „Startern“
- Projekte in den Stadtvierteln, interkulturelle Angebote, Raum und strukturell/finanzieller Rahmen für ehrenamtliche Projekte, Initiativen, z.B. Raumnutzung. Workshops und Fortbildungsangebote der professionellen Kulturschaffenden für und mit interessierten Bürgern.
- Film- und Medienproduktion im Bereich Dokumentarfilm zur Darstellung von immateriellem Kulturgut
- Schnittstelle zwischen gesellschaftlichem und kulturellem Bereich; verbindende/integrative Gemeinschaftsprojekte, in denen die Teilnehmer selbst künstlerisch aktiv werden und nicht nur Zuschauer sind.

***Fazit zu Frage 7:***

*Bei der Frage nach verstärkter Förderung werden fast alle Sparten genannt. Es ist kein besonderer Schwerpunkt zu erkennen. Dies kann nur so verstanden werden, dass in Heidelberg die Kulturförderung als ausgewogen eingeschätzt wird. Allerdings ist die kleine Zahl der Antwortenden zu beachten.*

B. Die Auswertung der Bögen hat folgendes Ergebnis **bei den Experten und Expertinnen** erbracht:

Es wurden 47 Bögen abgegeben.

Da zum Teil die Beteiligten zwischen den Antworten zu den einzelnen Themen Zusammenhänge gebildet haben, wurden die Antworten nummeriert (Beispiel: Die Antworten mit der Ziffer 7 wurden in einem Fragebogen abgegeben).

**1. Für welche Kulturinstitution(en) oder Kultursparte(en) sind Sie in Heidelberg hauptsächlich tätig?**

- Musikschule/Kulturelle Bildung
- Für die überparteiliche Europa-Union Heidelberg und für den internationalen Austausch mit unseren Partnerstädten, u.a. im Partnerschaftskomitee des Stadtjugendrings Heidelberg
- Tanz, Haus der Jugend, Kinder + Jugendförderung
- Heidelberg Forum für Kunst .... und für kulturelle Bildung/Projekt Bündnisse für Bildung des BMBF
- KlangForum Heidelberg
- Chorverband Kurpfalz Heidelberg
- Wirtschaftlich orientierte Kulturbereiche
- Medienforum Heidelberg, aktive Medienarbeit, Karlstorkino
- DAI Heidelberg

- Kurator für urbane Kunst, Street Art, Graffiti, Kunst im öffentlichen Raum, Willi Bender Projekte, Leiter/Kurator Metropolink Festival.
- Keine, Kulturinstitutionen sind Kooperationspartner
- Heidelberger Kunstverein
- Stadtbücherei Heidelberg, 16 HD Literatortage, Literatur, Kunst (Ausstellungswesen), Leseförderung, Kulturelle Bildung
- Kulturamt Heidelberg, UNESCO City of Literature
- Kulturamt, UNESCO City of Literature Heidelberg
- Kulturamt
- Schwerpunkt Literatur, aber auch Theater, Tanz und weiteres
- GEDOK e.V. Heidelberg (Gemeinschaft der Künstler/innen und Kunstfreunde)
- 
- Cappella Palatina, klassische Musik, Musik in der katholischen Kirche Heidelberg
- Evangelische Kirche Heidelberg
- Montpellier-Haus
- Bachverein Heidelberg e.V.
- Sammlung Prinzhorn/Bildende Kunst, auch: Musik, Literatur, Performance
- Universität HD – Musik- und Kunstfreunde HD – Biennale LINKS (bis 2013) – Theater HD – HD-Frühling – Markus Uhl – Kirchenmusikhochschule

- Bildende Kunst, freischaffende Malerin (Kunstvermittlerin/Kuratorin); KON.NEX ART e.V.
- Schriftstellerin, Sprecherin der Heidelberger Autorinnen- und Autorenversammlung; Regionalverband Deutscher Schriftsteller
- „Anpiff ins Leben“ Heidelberger Beschwerdechor
- Theater Heidelberg
- City of Literature
- Literatur, Musik, Street-Urban Art
- UnterwegsTheater/Hebel Halle/AG Tanz Allianz, TANZpakt Ma-HD,TANZSuD
- Universität: Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, PLÖCH 55, Professorin für Teilgebiet Literaturwissenschaft
- Universität
- Universität Heidelberg – Institut für Europäische Kunstgeschichte
- Musik; Musikfestival „Heidelberger Frühling“
- Musik, Theater Festivals, Film, Kleinkunst, Literatur etc. pp
- Heidelberger Frühling
- Theater, kulturelle Bildung
- AG Heidelberger Literatortage, Festivalregion Rhein-Neckar.
- Kirchenmusik: Gottesdienst und Konzert; musikalische Ausbildung
- Kinder und Jugendkulturarbeit im Stadtteil Emmertsgrund

- Deutsch-Französischer Kulturkreis, Französische Woche Heidelberg - Mannheim
- Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Kunst und Geschichte
- Kulturfenster Heidelberg e.V.
- Sparte Musik, UnterwegsTheater, Theater Heidelberg, Zwinger 3, Jazzhaus, DAI

***Fazit zu Frage 1:***

*Nahezu alle kulturellen Institutionen und vor allem alle Bereiche der kulturellen Arbeit in Heidelberg waren auf der Kulturwerkstatt vertreten. Die versammelte Gruppe der Experten/innen war sicher repräsentativ. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass es auch die Gruppe der Betroffenen waren, die jeweils ihren Bereich vertreten haben.*

**2. Mit welchen anderen Kulturinstitutionen und/oder Vertreter/innen anderer Kultursparten in Heidelberg haben Sie in den letzten 2 Jahren zusammen gearbeitet?**

- Kulturamt, Afrik. Chor Mokosane, Schulen, Bürgerstiftung
- Hauptsächlich mit dem DAI durch Kooperation bei Veranstaltungen
- Theater, UnterwegsTheater, HD Frühling, Kirche, Stadtbücherei, Stadtteilstadt, Stadtwerke HD, freie Künstler + Musiker, Stadt HD, Videoproduktionen, Kulturamt, Karlstorbahnhof, Partnerschaftsstädte
- Kinder- und Jugendtheater, mit dem Theater, mit verschiedenen Schulen
- Theater, Kunstverein, Prinzhorn Sammlung, DAI, Enjoy Jazz
- Kirchenchöre
- BBK, Kulturamt, Kreativwirtschaft, Dezernat 16, GEDOK, private Kulturvereine

- Montpellier-Haus, Uni HD, Stadtteilvereine, Literaturhaus, u.a.
- DFK (deutsch-französisch), Literatur Herbst, Literaturtage, Uni HD, Klangraum, CRIBARI-Musik, Karlstorbahnhof, dt.-arabischer Verein, Prinzhorn, dt.-italienischer Förderkreis, Südamerika „Chin“ Gruppe, etc.
- Karlstorbahnhof, DAI, Haus am Wehrsteg, Halle02, Nostos, Tanztheater
- Musik/Singschule, Theater Heidelberg, DAI, UnterwegsTheater, Stadtbücherei, Freischaffende Theater, Kulturfenster, usw.
- Universität Heidelberg, Sammlung Prinzhorn, KuMu, Dokumentationszentrum Sinti und Roma, Heidelberger Theater, Kunst Heidelberg, Stadtbücherei, Staeck, Heidelberger Frühling, Schola Heidelberg, Fotofestival
- Theater und Orchester HD, IZi6, Konfi (?) Institut der Uni HD, Kurfürstliches Museum, Völkerkundemuseum, Part bei Stiftung, Uni: IÖD, Romanisches Seminar, Slavistisches Institut, PH, Marsilius Institut, Mindestens 10 Literatur und Kunstverlage aus Heidelberg und der Region, Autorenvertretungen, Kimuth (Kindertheater) Metropolregion Kulturbüro, Heidelberger Frühling und Enjoy Jazz, Französische Woche u.v.m.
- Interkulturelles Zentrum, Karlstorbahnhof, Heidelberger Literaturtage, Heidelberger Frühling, Kunstverein Heidelberg, Sammlung Prinzhorn, Museum Haus Cajeth /Stiftung Hanbecker, Klangforum, Arbeitsgemeinschaft deutsch-französische Kultur
- Theater und Orchester der Stadt Heidelberg, Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Stadthalle
- Kurpfälzisches Museum, SBK, Kunstverein, AG Literaturtage, Kreativwirtschaft, freie Szene
- Kunstverein, UnterwegsTheater, Theater & Orchester, alle literarischen Institutionen, Haus der Jugend, Stadtbücherei.

- UT, Theater, Stadtbücherei und freie Künstler/innen
- Kulturamt, Ev. Kirche, Philharmonisches Orchester Heidelberg, Bürgerstiftung Heidelberg, Heidelberger Frühling, etc. , diverse Künstler
- Theater der Stadt, Heidelberg Frühling, Enjoy Jazz, Karlsruhbahnhof, Heidelberger Maler: Siegfried Angermüller, Fotografin Gulay Kaskin, Dante Sozietät, Kulturverein, UnterwegsTheater, Tango-Schule Tangodeseos, Konzertteam Neckar, Jugendzentrum Citycult, Kath. Kantorat, Kulturamt u.a.
- DFK, FEH, Kulturfenster, AMR, Medienforum, Marstallcafé, BCV, Museum Haus Cajeth, Jazzclub, Kunstverein, Volare e.V. Theater HD, UnterwegsTheater.
- Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg, Universität Heidelberg, andere Chöre in Heidelberg.
- KlangForum, Kunstverein, Kunsthistorisches Institut der Universität, DAI, Museum Haus Cajeth.
- Mukutt – Theater – Frühling – Kirchenmusikhochschule
- Kulturamt, Heidelberger Frühling, Netzwerk des Dezernats 16
- Stadtbücherei Heidelberg, Kurpfälzisches Museum, DAI, Kulturamt
- HABBA Theater
- Bach-Chor Heidelberg, Heidelberger Frühling
- AG Literaturtage
- Prinzhorn, Kulturfenster, Kantorei Jesuitenkirche, Kulturamt, Karlsruhbahnhof, WOW Gallery, Junges DAI (Raumfänger), Word UP
- Alle Vertreter/innen der „freien Tanzszene“, viele Vertreter/innen der Sparten zeitgenössische Musik, Fotografie, Malerei, Bildende Künste/Skulptur, Installation, Performances, temporäre Architektur, Tanz + Text, Musical e.V., Laien- und

## Profikunst

- Kurpfälzisches Museum (Dr. Hepp), ein Kollege hat zwei Ausstellungen kuratiert.
- Stadt
- Theater (Theatercampus) + Kulturamt, Kollegen vom gleichen Institut, Kurpfälzisches Museum, Karlstorkino
- Karlstorbahnhof, Hebelhalle, Halle02, Universität und PH Heidelberg, Frauenbad, Jesuitenkirche, Theater Heidelberg, Connex Art („Grün“)
- HD Frühling, Enjoy Jazz, div. Buchhandlungen, diverse Grafiker, bildende Künstler, Kulturfenster, Kurpfälzisches Museum, Breitenbach, Halle02, VHS, Mut zu Wut, Medienforum, diverse Theatergruppen, Theater der Stadt, Wunderhorn, diverse Kreative Dez 16, etc.
- Halle 02, Hebelhalle, Karlstorbahnhof, Stadttheater, Kantorat der Jesuitenkirche, Universität, PH, Frauenbad, Kurpfälzisches Museum, Akademie der Wissenschaften, Völkerkundemuseum, Connex-Art, Kulturamt, Laureate Forum
- Theater im Karlstorbahnhof, Pädagogische Hochschule
- Mit allen in der AG Heidelberger Literatortage, mit allen in der Festivalregion Rhein-Neckar
- Theater der Stadt, andere Chöre, andere Konfession
- Kulturkreis Emmertsgrund/Boxberg, metropollink Festival, HDUG (Sprayer, etc. Gruppe), Laotischer Kulturverein, verschiedene Tänzer und Maler
- Friedrich-Ebert-Haus, Montpellier-Haus, DAI, Medienforum, Kunstverein, Stadtbücherei, Romanisches Seminar, Historisches Seminar, Theater der Stadt, Theater-Theater

- Theater, Festival, Musikschule
- Schulen etc., Stadt Heidelberg, Stadtteilvereine u.v.m.
- Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater, Tanz, Musicals, Literatur

***Fazit zu Frage 2:***

*Die Experten/innen berichten über eine nahezu unübersehbare Anzahl von Kooperationen und Partner/innen in der kulturellen Arbeit. Es wäre unvertretbar, einen Bereich besonders hervorzuheben.*

**3. Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?**

Überwiegend positive	45
Überwiegend negative	0
Keine, da keine Kooperationen durchgeführt wurden.	0
Enthaltung	2

***Fazit zu Frage 3:***

*Alle Experten/innen schätzen diese Kooperationen positiv ein. Dies ist ein ausgesprochen bemerkenswertes Ergebnis. Hier wird berichtet, über die tatsächlich vorhandenen Kooperationen. Dies steht durchaus in einem gewissen Widerspruch zu später geäußerten Einschätzungen zur Heidelberger Kultur.*

**4. Würden Sie gerne weitere Kooperationen mit anderen Kulturinstitutionen und/oder Vertreterinnen anderer Kultursparten in Heidelberg eingehen?**

Eher weniger	0
Eher mehr	26
Ja, im gleichen Maß wie bislang	19
Enthaltung	2

***Fazit zu Frage 4:***

*Trotz der Vielzahl bestehender Kooperationen wünscht sich eine Mehrheit der Experten/innen nochmals eine Steigerung. Allerdings ist auch eine gewichtige Minderheit der Meinung, das Maß der Kooperation sei ausreichend. Niemand spricht sich für weniger Kooperation aus.*

**5. Möchten Sie zum Thema Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen und/oder Vertreter/innen anderer Kultursparten in Heidelberg gerne ein persönliches Statement abgeben, eine Idee oder Anregung äußern? Bitte gegebenenfalls kurz skizzieren:**

- Evtl. wären regelmäßige Vernetzungstreffen aller Kulturinstitutionen in HD sinnvoll, um den Austausch weiter zu fördern.
- Zusammenarbeit mit anderen Kulturinstitutionen ist für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sehr fruchtbar und belebend und könnte noch wesentlich intensiver werden.
- Vorstellbar wäre mal eine thematische Plattform, zu der alle Kultureinrichtungen auf der Linie der verschiedenen Kultursparten jeweils eigene Veranstaltungen konzipieren: Musik, Theater, Bildende Kunst, Literatur, Tanz, etc. Gerade in einer solchen kulturellen Vielfalt könnte sich Heidelberg darstellen.
- Grundsätzlich sind Kooperationen in Heidelberg schwieriger als in anderen Städten, da oftmals der „Konkurrenz-Gedanke“ über den Inhalten steht. Dies bedauere ich sehr, da es eigentlich in Heidelberg ein großes Potential gäbe! Die Sorge, dass ein Kooperationspartner mögliche Fördergelder „abgreift“,

scheint bei vielen im Vordergrund zu stehen ....

- Die gesamte Chor-, Musik- und Orchesterszene der Stadt und des Umlandes sollte vermehrt gemeinsame Veranstaltungen durchführen. Ausdrücklich möchte ich hier das Symphonieorchester der Stadt Heidelberg erwähnen.
- Offenheit von „etablierten“ Kultureinrichtungen (meist institutionell gefördert) gegenüber jungen/unkonventionellen Ideen würde beiden helfen.
- Stärkere Vernetzung untereinander, da gerade im Bereich Film + Kino nahezu alle anderen Kultursparten auch vorkommen. Bündelung von Schwerpunkten, Stammtisch untereinander, evtl. stärkere Koordination durch z.B. Kulturamt/Kulturbotschafter. Fortbildungsangebote für Kulturschaffende.
- Der Prozess der „Integration“ aller Bürger und Institutionen ist umfassend und besonders bedeutsam in Zeiten der technologischen Vereinzelung. Trotzdem oder gerade deswegen sollten Regeln der Fairness, des gegenseitigen Respekts vor der Arbeit des anderen grundsätzlich sein.
- Kooperationen im Kulturbereich sind sehr fruchtbar und wichtig. Kulturelle Einrichtungen sollten zusammenarbeiten, um ihr Publikum sowie das Netzwerk zu erweitern und Mehrwert zu erzielen.
- Bessere Unterstützung von HD-Marketing; ein ausdifferenziertes Bild der Stadt; größere Vielfalt, weniger Festival Promotion, mehr Nachhaltigkeit; Möglichkeiten der Vernetzung
- Kooperation und Vernetzungen sind notwendig, binden aber auch viel Kraft und Zeit. Mit genügend Budget wären manche Aktivitäten effizienter durchzuführen. Viel zusätzlicher Verwaltungsaufwand. Vorsicht vor dem „zu Tode vernetzen“.
- Weniger Konkurrenzkampf/Abgrenzung, mehr Kooperation; mehr Kooperation mit den UNESCO Creative Cities

- Vermehrter, nicht nur institutionalisierter Austausch mit UNESCO Creative Cities
- Synergieeffekte & Ressourcen gemeinsam nutzen, wo möglich auch mit Städten und Gemeinden im Umland; gemeinsame inhaltliche & institutionelle, übergreifende Themensetzungen stärken.
- Kooperationen sind in Heidelberg sehr unterrepräsentiert. Es gibt keine Kultur des Miteinanders. Die Kultur des „Ich“ überwiegt. Es gibt kein Vertrauen in den Anderen und untereinander
- Die Heidelberger Altstadt ist voller kleiner Kulturinstitutionen und eröffnet ein großes Feld an Kooperationen, das für beide Seiten sehr bereichernd sein kann. Die Vernetzung und Kooperation sollte gefördert werden.
- Ein neutrales Blatt (im Stadtblatt z.B.), wo alle kulturellen Veranstaltungen angekündigt werden können. Es sollte UNBEDINGT der Betrieb des Multiplex abgewartet werden, bevor über Umzug von Arthousekino entschieden wird, da sich einiges dadurch ändern könnte.
- Es besteht Anschlussmöglichkeit an weitere Sparten des Theaters der Stadt Heidelberg, an die Literatur und an Einrichtungen der Universität sowie an andere Chöre in Heidelberg.
- Interdisziplinäre Vernetzung ist wichtig, um die Sicht auf die Kultur in Heidelberg auszuweiten – nicht zuletzt um die USP mit der übrigen Kultur in Heidelberg zu verknüpfen. Die Samml. Prinzhorn bietet vielfältige Anknüpfungspunkte hierfür.
- eine (über)regionale/ (inter)nationale Zusammenarbeit von Künstlern (Produzenten), Kunstwissenschaftlern, Kunstgeschichtlern (Uni), Kulturamt, Studierenden & Schülern, Kritikern, Medienwissenschaftlern ... ; Partnerstädte, Enjoy Jazz/ Heidelberger Frühling; persönlich wünsche ich mir die Annäherung an das Forum Heidelberger Künstler
- Nach der Idee der großen Vernetzung als UNESCO City of Literature liegt mir die kleine Schwester dieses großen Gedankens am Herzen: Heidelberg sollte

wuchern mit Pfunden, die es in sich trägt. Idee: Im Rahmen der Verleihung des Hilde-Domin-Literaturpreises für Literatur im Exil Durchführung von Hilde-Domin-Workshops, Übersetzungsmeetings mit den Cities of Literature; Testament Domin

- Kooperationen statt Konkurrenz. Wenn die Protagonisten der Stadt mehr miteinander arbeiten würden, könnte die Stadt eine unglaubliche Gesamt-Kulturstrahlkraft entwickeln.
- Virtuelle Möglichkeiten nutzen, virtuelle Kooperationsplattformen
- „Innenraum + Außenraum“ sollten den überregionalen/globalen Entwicklungen angepasst werden.
- Ich hatte gehofft, Frau Marinic vom Interkulturellen Zentrum hier zu treffen, da unsere Studierenden aus 80 Ländern bzw. mit bis zu 80 Muttersprachen kommen und ich auch die interkulturelle Literaturwissenschaft vertrete.
- Eine große – und nicht ganz einfache - Aufgabe ist es, die Studierenden ins Kulturleben der Stadt einzubinden. Es gibt eine offensichtliche Diskrepanz zwischen den Interessen der einzelnen Personen/Dozenten der Uni am städtischen Kulturbetrieb und der Universitätsleitung.
- nein
- Kulturamt sollte bei Kooperationen als aktive Moderation auftreten, Kooperationen aktiv befördern statt Konkurrenzen
- Kooperation ist schwierig, wenn gleichzeitig eine Konkurrenz um Gelder, Sponsoren und ein Publikum besteht. Deshalb ist eine finanzielle Grundausstattung aller Institutionen unabdingbar.
- Sehr gute Kooperation mit den „kleineren“, z.T. nichtstädtischen Einrichtungen; schwieriger wird es bei den etablierten Institutionen (Theater, Festivals), obwohl gerade diese keine Konkurrenz zu befürchten hätten.

- Es ist wichtig, dass die Stadtverwaltung einen Rahmen bzw. die Atmosphäre schafft, in welcher der kommunikative Austausch auf gleicher Augenhöhe stattfinden kann.

***Fazit zu Frage 5:***

*Obwohl einerseits schon heute viel kooperiert wird, wird mehr Kooperation gewünscht, z.T. wird auch eine mangelnde Kooperationsbereitschaft (z.B. von etablierten Einrichtungen) kritisiert, es fällt das Wort vom „Konkurrenzkampf“, die Vernetzung müsse besser werden, die Zusammenarbeit zwischen Basiskultur, nicht etablierter Kultur einerseits und etablierten Institutionen andererseits solle intensiviert werden. Dem Kulturstadtrat und der Stadt komme dabei eine wichtige Funktion zu. Auch eine größere Unterstützung im Bereich Marketing, Öffentlichkeitsarbeit (Stadtblatt, virtuelle Plattform) wird angemahnt. Die vorhandene bzw. zu intensivierende Kooperation mit der Universität und den Hochschulen wird vergleichsweise selten erwähnt.*

**6. Was fehlt Ihrer Ansicht nach der Kulturstadt Heidelberg?**

- Nichts, das Angebot ist größer als die Nachfrage.
- Ein stärkerer Austausch zwischen der Kultur in Vereinen und der „professionell“ organisierten Kultur in den Kulturinstitutionen.
- Bessere Vernetzung verschiedener Institutionen; schnellere Umsetzung von Projekten; bessere Förderung.
- Eigentlich ist die Vielfalt in Heidelberg außergewöhnlich, aber untereinander findet keine Vernetzung statt. Deshalb wird diese Vielfalt kaum oder nur punktuell wahrgenommen.
- Eine klare öffentliche Wahrnehmung! Dank unhaltbarer Entscheidungen, wie zuletzt durch die neue Plakatordnung wird es den Kulturschaffenden unnötig

schwer gemacht! Ein klares Bekenntnis der Verantwortlichen der Stadt/Gemeinderat zur Kultur! Konzerträume (zu bezahlbaren Tarifen).

- Es fehlt eine Organisation, die gemeinsame Veranstaltungen unterstützt. Hier könnte das „Stadtmarketing“ aktiv werden. Regelmäßige Treffen der Verantwortlichen Vorstände für Projektbesprechungen.
- Räume für Kulturschaffende (günstige Ateliers, Ausstellungsflächen), Literaturhaus, weiter Kultur & Kreativwirtschaftszentren (als Räume für Start-ups & Etablierte, um Kooperationen zu erleichtern).
- Filmschule, mehr Medienschaffende, Filmkunst, Video-Kunst, Drehbuch-Workshops, Sozio-Kultur, mediale Chronisten über Heidelberg, Archive.
- Kultur ist etwas Organisches wie die Atmung. Sie sollte keineswegs reglementiert werden, sondern in gegenseitiger Anregung „wachsen“ können. Es geht um Kreativität, nicht um Kontrolle. Neues sollte keinen Hürden begegnen, sondern besondere Unterstützung erhalten.
- Neue Wege gehen. Weniger Bürokratie. Vor allem die intensive Förderung neuer Strömungen. Neue Chancen, Progressivität und verbesserte Schnittstellen zwischen Wirtschaft und Kultur.
- Mehr Mut zu Experimenten, bessere Sichtbarkeit von Ausstellungsinstitutionen oder generell der Kulturlandschaft/Museum/Kunstverein/Prinzhorn/Theater; alle besitzen keinen ikonischen Charakter (Theater ausgenommen) und sind deshalb auch nicht im Bewusstsein der Stadt verankert bzw. ausreichend präsent.
- An Menge nichts
- Eine interaktive Internetplattform der UNESCO City of Literature; mehr interdisziplinäre Kooperationsprojekte verschiedener Kulturträger; Übersetzungen deutschsprachiger Literatur Heidelberger Autoren/innen in andere Sprachen; Videographierungen mit deutschen und englischen Untertiteln von Veranstaltungen, die ins Netz gestellt und international rezipiert werden können; ein Ausstellungs- und Informationsraum für „UNESCO City of Literature“.

- Showroom für UNESCO City of Literature; bis zur Verabschiedung: Kulturleitlinien; Residenzen für Künstler.
- Städtische Galerie; eine größere Einbindung von Kunstexperten in Entscheidungen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes.
- Noch stärkere terminliche, projektbezogene Abstimmung mit ausreichendem Vorlauf.
- Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Abstimmung von Terminen + Festivals
- Siehe Ziffer 5 und in Folge dessen: Eine Kultur der Gemeinschaft, die von oben (Verwaltung, Politik) vorgelebt wird. Ein echtes „Zusammen“ von „Stadt“ und „Universität“.
- Koordinierte, aber dennoch einfach und zeitökonomisch zu bewältigende gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit.
- Kinos
- Ein Zentrum für französische Kultur (vom DFK geleitet) mit Verknüpfung/Verbindung zum Montpellier-Haus. Ein Augenmerk (= verstärkte Unterstützung) auf die kleineren Festivals oder Veranstaltungen von kleineren Häusern, die von den großen Festivals erdrückt werden. Sponsoren für die o.g. Festivals. Unbedingt mehr Plakatierungsstellen!!
- Ein Kulturleitsystem!! Die Stadt sollte sich sichtbar mehr mit ihrer Kultur identifizieren.
- Turnusmäßige Veranstaltungen zur Musik („Klassischen“ Musik) der Gegenwart – in Verbund mit den anderen Künsten, Musikrichtungen, kulturellen Themen.
- (Mehr) gute Ateliers/Atelierhausinitiativen; geeignete Räumlichkeiten für freie kuratorische Konzepte / Raum hierfür im Sinne einer diesen generierenden und stützenden Öffentlichkeit

- Barrierefreie Vernetzung lokaler Kulturinstitutionen
- Zugängliche Angebote für Menschen mit Behinderungen, indem physische und psychische Barrieren weitestgehend abgebaut werden.
- Konzepte City of Literature
- Der Mut die Käseglocke engagierter zu öffnen! Die Orchestrierung der Kulturprotagonisten.
- Transparente Kulturförderung, „Experimentiertopf“ für Kulturprojekte, virtuelle Kulturstadt Heidelberg, in der die Vielfalt der kulturellen Einrichtungen erkennbar wird und Kooperationen erleichtert werden. Ziel: echte e-Plattform!
- Gelebte Solidarität – Angstfreie Streitkultur
- Schwer zu sagen, zumal nach zehn Jahren Partnerschaften unseres Instituts mit Ländern bzw. Gebieten in Ländern, die nicht mal 10 % unserer öffentlichen Kulturleistungen aufbringen!
- Konsequentes audience building in allen Sparten; kulturelle Konzepte & Projekte für Migranten
- Museum/Kunsthalle für moderne Kunst – hat aber historische Gründe und ist nicht behebbar.
- Eine lebhaftere Subkultur, insbesondere für junge Menschen. Ein akustisch und infrastrukturell wettbewerbsfähiger Konzertsaal.
- Ermöglichungsräume, Anziehungspunkte für junge Kulturschaffende, d.h. Subkultur und nicht etablierte Kinder- und Jugendarbeit. Kulturstadt als jung und dynamisch positionieren.
- Eine vitale Kinolandschaft, eine Kunsthalle

- Freiräume für kreative Arbeiten (kostengünstig)/Formate für mehr Kunst im öffentlichen Raum
- In der Kulturstadt Heidelberg fehlt ein Literaturhaus, das als „Herz“ der Literaturstadt nicht nur lokal, regional, national sondern auch international agiert und das ein attraktiver Ort für alle ist, die mit Literatur zu tun haben. Dort werden die Weichen für künftige literarische Entwicklungen gestellt.
- Gemeinsame Planung von „Events“.
- Kultur in die Stadtteile holen, z.B. Heidelberger Frühling
- Bessere Darstellungsmöglichkeiten für „kleinere“ Kultureinrichtungen und -angebote; Möglichkeit günstige Räume zu mieten (Büro); Veranstaltungsräume für kleinere Formen; wichtig wäre ein entspannterer Umgang zwischen manchen Einrichtungen.
- Der Sinn und ein Verständnis für die überregionale Wahrnehmung der Heidelberger Kulturaktivitäten.
- Ermöglichungskultur
- „Ermöglichungskultur“

### ***Fazit zu Frage 6:***

*Vereinzelt wird geäußert, es fehle an nichts.*

*Ansonsten werden aber so viele Themen genannt, dass man fast zu dem Schluss kommen könnte, es fehle ganz viel: Austausch, Vernetzung, öffentliche Wahrnehmung und gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Veranstaltungen, Räume unterschiedlichster Art, Unterstützung von Experimenten, interaktive Internetplattform, Ermöglichungsräume und -kultur, stärkeres kulturelles Angebot in den Stadtteilen, Subkultur, Unterstützung der Basis, Konzepte und Showroom für City of Literature, Literaturhaus, Ki-*

*nos, ein Zentrum für französische Kultur, Städtische Galerie/Kunsthalle für moderne Kunst.*

*Bemerkenswert ist dabei, dass das Meiste nur ein bis zweimal genannt wird. Es ist keinerlei Schwerpunkt zu erkennen. Es drängt sich die Vermutung auf, jeder hat sein besonderes Thema benannt, aber eine Übereinstimmung über erkennbare Defizite gibt es nicht. Es ist keinerlei Trend zu erkennen. Das lässt tatsächlich den Schluss zu, das Gesamtangebot in Heidelberg ist umfassend und ohne offensichtliche von einer größeren Gruppe vertretene Lücken.*

## **7. Welche Kulturbereiche sollten Ihrer Meinung nach stärker als bislang gefördert werden?**

- Jugendkultur, Musik (v.a. in den Gesangsvereinen), Tanz
- Freie Szene Tanz, Tanzkooperationen mit z.B. HD-Frühling, Theater
- Was die Förderung betrifft, so ist sie wie in allen Städten sehr ungleich verteilt, ist also kein besonderes Merkmal.
- Musik, Vokalmusik, zeitgenössische Kunstformen
- Die Vereine des Chorverbandes Kurpfalz HD brauchen mehr Förderung: finanziell (weg von der Defizitfinanzierung), logistisch (RNZ, Stadtanzeiger, usw.), bezahlbare Räumlichkeiten für Veranstaltungen (auch Stadthalle)
- Film, Literatur, insb. auch Literaturwirtschaft
- Internationale Vernetzung auch für „kleine“ Player, Kino, siehe auch Antwort zu Frage Nr. 6.
- „Kleine“ Städte neigen im Konzert des Gesamten zu Selbstverliebtheit, umso wichtiger ist die Osmose zwischen drinnen und draußen. Heidelberg muss Internationalität besonders achten und nach innen selbstbewusst das Eigene

pflegen.

- Kunst im öffentlichen Raum; Heidelbergs Bedeutung für Graffiti und Street Art.
- Bildende Kunst
- Literaturförderung, keine Verausgabung im reinen Aktivismus literarischer Eventkultur! Inhalte fördern. Regionale Autorenszene stützen, regionale Verlagsszene stützen, angestammte Orte der Literatur erhalten.
- Die in Heidelberg lebenden Künstler/innen; Austauschprojekte mit internationalen Partnern; Künstleraustauschprojekte mit Residenzen; Möglichkeit für Aufenthalte verfolgter Schriftsteller/innen (PEN oder ICORN).
- Digital Arts, interdisziplinäre Kooperationen, die langfristig und nicht ausschließlich projektbezogen arbeiten.
- Bildende Kunst
- Öffentlichkeit von Kinder- und Jugendarbeit; Interdisziplinarität der Kunstprojekte und –produktionen mit Heidelberger Akteuren; Internationalität der Heidelberg Literaten & literarischen Institutionen, Internationalisierung des Lesepublikums.
- Bildende Kunst, freie Projekte
- Avantgarde und Experimentelles; Wissenschaftstransfer in die (Stadt)Gesellschaft
- Musik
- Worldmusic; Kultur anderer Kontinente (Afrika, Lateinamerika, Asien), nicht nur bei den Festivals und nicht nur im Zentrum konzentriert.
- Ich freue mich, dass Outsider Art auf der Agenda steht. Zeitgenössische Musik wird ein ausbaufähiger Kulturbereich.

- Internationale Kooperationen (diverse); interdisziplinäre Kooperationen über Sparten und Institutionen hinweg – ggf. mit wechselnden übergeordneten Themen.
- Bildende Kunst, bewährte wie auch neue Formate, mit Interesse an Kunstwissenschaft.
- Einbindung der Heidelberger Schulen in Kulturprojekte, Ziel: Kulturnachwuchs
- Inklusive Bewegungsangebote. Informationen für alle verständlich machen, sprich in leichter Sprache
- Literatur
- Der Größe und dem Charakter von Heidelberg sollte es in Zukunft mehr um Qualität als um Quantität gehen. Die Diversifizierung tut der Stadt gut!
- Fundament Tempel: viele Vereine mit Chören, Theatergruppen, etc. nicht unbedingt regelmäßig, aber eine Form der Unterstützung für Aufführungen, etc.. 3-4 USP-Sparten mit repräsentativen Institutionen in einem eigenen Modell.
- Zeitgenössische Kunst-Schaffende,  
Schwerpunkt: Körper – Raum – Bewusstsein – Gesundheit
- Zusammenarbeit Uni-Institute & Stadttheater! Vor einem Monat war ich mit 11 Studenten in „Holländer“, alle waren schon 4 Semester in HD und nur zwei (!! ) haben das Theater vorher betreten. Ich muss mich an die Nase fassen und werde jetzt selbst etwas in der Richtung unternehmen.
- Bildende Kunst
- Die Präsenz der Einrichtungen, die Geschichte und Kunst vermitteln, ist verbesserungsfähig (Kurpfälzisches Museum z.B. wird unter Wert rezipiert).
- Siehe Ziffer 6

- Es geht nicht um die Förderung bestimmter Bereiche – Breite gibt es genug – außer in der kreativen Jugendkultur. Mehr Raum für Innovation, Experimente, Entwicklung von Visionen, Freiraum
- Kirchenmusik
- Kulturelle Bildung
- Literatur, moderne Kunst, subkulturelle Ansätze
- Die Kirchenmusik
- Spartenübergreifende Formen: Literatur, Musik, Tanz, Film, Kunst, nouveau cirque, Kleinkunst von Niveau
- Bildende Kunst und Geschichte
- Interdisziplinarität, Vernetzung verschiedener Kulturbereiche, vgl. Anlage, Jugendkultur

### ***Fazit zu Frage 7:***

*Hier wird nun das Resümee, das zu Frage 6 gezogen wurde, nachdrücklich verstärkt. Mit einem Satz gesagt: Alles soll stärker gefördert werden!*

*Befragt man die namhaften 50 Experten/innen der Heidelberger Kultur nach zukünftigen Förderschwerpunkten, dann gibt es ein eindeutiges Ergebnis: Wir hätten gerne von allem mehr. Aus den o.g. Antworten einzelne Bereiche als besonders förderungsbedürftig oder –würdig hervorzuheben, wäre schlicht willkürlich. Die oben dokumentierten Voten werden gerade nicht durch die jeweils vortragende Person verstärkt – sie stehen gleichberechtigt nebeneinander. Es werden nicht nur alle Sparten genannt, die Basis- und Stadtteilkultur wird ebenso unterstrichen, wie der internationale Anspruch eines Teils des Heidelberger Angebots. Das Experimentelle und das Traditionelle werden gleichermaßen hervorge-*

*hoben.*

*Am ehesten könnte man spartenübergreifendes, interdisziplinäres Denken und Arbeiten als einen häufiger genannten Trend hervorheben.*

*Insgesamt ist das Ergebnis eindeutig: Ein Trend oder gar ein Einvernehmen über Defizite ist von diesen Experten/innen nicht formuliert worden. Dies ist deshalb bemerkenswert, weil hier 50 isolierte, nicht abgestimmte Urteile vorliegen. Hätte man innerhalb der Werkstatt im Plenum Abstimmungen durchgeführt, hätte sich vermutlich aufgrund des interaktiven Prozesses ein anderes Bild ergeben. Das hier entstandene Bild ist im Zweifel aussagekräftiger als jede Abstimmung.*

Vier Teilnehmer haben ein ausgearbeitetes Skript ihrem Antwortbogen beigelegt. Diese sind als **Anlage 2** des Protokolls beigelegt.

## **Top 5**

### **Statement Bürgermeister Dr. Gerner: Worauf zielen wir mit der Erarbeitung der Kulturleitlinien ab?**

„Die heutige Kulturwerkstatt ist die zweite wichtige Etappe auf dem Weg zur Fortschreibung der Kulturleitlinien der Stadt Heidelberg; zunächst auch von meiner Seite vielen Dank an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihr Engagement, das Sie durch ihr Kommen der Kultur in unserer Stadt entgegenbringen.

Der Dreiklang aus Kulturexperten, Vertretern der Bürgerschaft und der Kulturverwaltung ist uns wichtig, damit auf unserem Weg keine Perspektive verloren geht. Ideal wäre es,

wenn wir heute zu Arbeitsergebnissen kämen, aus denen dann ein erster Rohentwurf für die Fortschreibung der Kulturleitlinien herausgearbeitet werden könnte, als Grundlage für die weiteren Arbeitsschritte nach der Sommerpause.

Den Auftakt zur Kulturwerkstatt bildete soeben Ihr schriftliches Statement zu kulturpolitischen Grundfragen (Stichwort Kooperationen, Profile und Desiderate der Heidelberger Kultur). Davon versprechen wir uns einen unverstellten Blick auf die aktuelle Situation als Ausgangspunkt. Ihre formulierten Vorstellungen werden sicherlich auch in den nachfolgenden Diskussionen eine wichtige Rolle spielen.

Mit meinem Impulsstatement möchte ich den Einstieg in den Arbeitsprozess abrunden. Ich will zunächst darauf eingehen, warum es sinnvoll ist, sich mit der Fortschreibung der Kulturleitlinien zu befassen. Dann skizziere ich die wesentlichen Ergebnisse des Bürgerforums vom 21.4.2016 und bewerte sie von meiner Warte aus. Schließen möchte ich mit einem Blick aus der Zukunft zurück auf unsere Werkstattarbeit.

### Zum Grundsätzlichen

Nach 10 Jahren wollen wir die Kulturleitlinien als Orientierungsrahmen für die Kulturentwicklung in Heidelberg auf den Prüfstand stellen und wo nötig überarbeiten. Denn die Praxis der lebendigen Kulturarbeit ist ebenso durch Kontinuität wie durch sich verändernde Konstellationen geprägt.

Der legendäre bayerische Generalintendant und langjährige Präsident des Deutschen Bühnenvereins August Everding hat einmal gesagt: die Wirtschaft macht, was ankommt; die Kultur macht, worauf es ankommt.

Von Zeit zu Zeit ist es deshalb wichtig zu fragen, wo man steht und wo man hin will. Der letzte Kulturbericht wurde 2006 erarbeitet. Er hat viel Substanz, ist aber heute nur noch in Teilen zeitgemäß. Das ist ein Zeichen von Lebendigkeit, Vielfalt und Wandel in der Kultur. Zeitgemäß ist es auch, die Bürgerschaft an den Fragestellungen zu beteiligen. Es ist interessant festzustellen, ob es Abweichungen gibt zwischen den Vorstellungen der Bürger, der Kulturverwaltung und den Kulturexperten. Daraus können sich Hinweise ergeben, an welchen Stellschrauben später ggf. gedreht werden sollte.

#### Zum Bürgerforum am 21.4.2016

Beim Bürgerforum am 21. April hatte ich folgende Standortbestimmung zur Diskussion gestellt:

Heidelberg ist eine Stadt der Bildung, Wissenschaft und Kultur. Das liegt an den guten Bedingungen, die Künstlerinnen und Künstler hier vorfinden, an den großen Häusern und freien Einrichtungen der Kultur, an der guten und über Jahre verlässlichen Förderung durch die Stadt und nicht zuletzt an dem hoch gebildeten und interessierten Publikum. In den vergangenen Jahren ist es gelungen, die städtischen Kultureinrichtungen in ihrer Substanz zu sichern: Vier-Sparten-Theater, Orchester, Museum, Bibliothek, Musik- und Singschule sowie das Musikfestival Heidelberger Frühling. Auch bei der Kulturförderung von rund 40 freien Trägern konnte das Volumen und damit die Vielfalt und Qualität des

Kulturangebots erhalten werden. Aus diesem reichhaltigen und hochwertigen Angebot, das auch nachgefragt wird, haben sich in den letzten zehn Jahren drei profilschärfende Schwerpunkte oder Alleinstellungsmerkmale herausgebildet: Tanz, Literatur und in der bildender Kunst Outsider Art.

### Das „Tempel-Modell“: Kritik und Erwiderung

Graphisch umgesetzt wurde diese Standortbestimmung im sog. „Drei Säulen- oder Tempel-Modell“. (Erstes Tempelbild wird per Beamer an die Wand geworfen.) Dabei ist es wohl nicht ganz gelungen, die Bedeutung dieses Bildes hinreichend klar zu machen. Kritisiert wurde deshalb, dass der Stellenwert der Musik verkannt werde, dass die bildende Kunst mehr sei als Outsider Art - wo bleibe Modernes, Zeitgenössisches, wo die Räume zur Präsentation und wo die bessere Förderung lokaler Künstler. Auch die Jugendkultur sei nicht genügend berücksichtigt sowie die Kultur in den Stadtteilen, die Laienkultur.

Dazu ist anzumerken:

- Das Modell ist ein erster Orientierungsrahmen und nicht das vorweg genommene Ergebnis des Prozesses der Erarbeitung der Kulturleitlinien, bei dem bestimmte Sparten vernachlässigt werden.
- Es ist auch keine vorweg genommene Entscheidung darüber, wer künftig in der Kulturförderung berücksichtigt wird und wer nicht. Diese Entscheidung liegt hier auch weiterhin in jedem Einzelfall beim Gemeinderat in den Haus-

haltsberatungen.

- Die vorgeschlagenen Alleinstellungsmerkmale sind nicht zu verstehen als Ausschlusskriterien von Inhalten oder Kultursparten in der Breite und in der Spitze. Auch ist die Vermutung falsch: nur Alleinstellungsmerkmale seien wichtig, alles andere unwichtig. Die vorgeschlagenen Alleinstellungsmerkmale beziehen sich vielmehr auf die Außenwahrnehmung, also auf das, was Heidelberg von anderen Städten unterscheidet, und da haben sich in den letzten 10 Jahren Tanz, Literatur und die weltbekannte Sammlung Prinzhorn als eine Brücke zur Universität, die für Outsider Art steht und dringend erweitert werden muss, besonders profiliert, was die Leistungen und den Stellenwert zum Beispiel der Festivals, der Musikszene oder der zeitgenössischen bildenden Kunst in keiner Weise schmälert.

Allerdings: angesagte Ausstellungen mit Gegenwartskunst gibt es auch in anderen ambitionierten Kulturstädten, und in der Außenwahrnehmung hat in der Sparte Musik die Nachbarstadt Mannheim als UNESCO City of Music das Alleinstellungsmerkmal wohl unbestreitbar besetzt.

- Man sollte also die Alleinstellungsmerkmale vielmehr als Anknüpfungspunkte für alle Kulturbereiche zu spartenübergreifendem Denken und Arbeiten sehen. Vernetzung und Synergien sind mittlerweile anerkannte und akzeptierte Strategien, wenn es um Zukunftsperspektiven geht, sowohl in der Wirtschaft, wie in der Kultur.

- Ähnliches lässt sich zur Kultur in den Stadtteilen und zur Laienkultur sagen.

Während die großen Veranstalter ein professionelles Angebot auf gesamtstädtischer Ebene vorhalten und damit in die Region und über deren Grenzen hinaus wirken, geht es bei den kulturellen Aktivitäten in den Stadtteilen mehr um Bürgernähe, also um Kultur vor Ort, um die Schaffung von Lebensqualität, Identitätsbildung und –stärkung, damit eng verknüpft Imageverbesserung des Stadtteils sowie um Kommunikation, da die Projekte und Maßnahmen häufig durch produktive Funktionen geprägt sind, d.h. Mitmachen und Selbermachen stehen im Vordergrund, Präsenz vor Ort durch dezentrale Auftritte der großen Häuser, durch Unterstützung wie im Museumsbereich und durch Ansiedlung gesamtstädtischer Einrichtungen an der Peripherie.

Die Kulturlandschaft der Stadt Heidelberg hat in ihren Stadtteilen ein dichtes Netz an Aktivitäten, Räumlichkeiten und kulturell aktiven Menschen, die zu- meist auf ehrenamtlicher Basis mit der Belegung und Pflege des kulturellen Lebens beschäftigt sind.

Bei der Detailbetrachtung der Stadtteile hinsichtlich der Möglichkeiten und Nutzungen ergibt sich kein einheitliches Bild, so wie die Stadtteile an sich auch aufgrund ihrer Entstehungsgeschichten, Lagen und in ihren Strukturen unterschiedlich und damit nicht homogen sind. Beim Veranstaltungsangebot, bei den räumlichen Möglichkeiten sowie beim Wunsch nach innerstädtischen Kooperationen gibt es große Unterschiede.

Um die soeben beschriebenen, möglichen Missverständnisse zu vermeiden, haben wir die Visualisierung der Kulturstadt Heidelberg und die Alleinstellungsmerkmale ergänzt um die beiden Eckpfeiler der kulturellen Angebote aus Heidelberg und von willkommenen externen Künstlern aus aller Welt (neues Tempelbild wird per Beamer eingespielt). Das ist jetzt inhaltlich keine neue Position, diese Darstellung macht aber besser deutlich, dass die Kulturstadt Heidelberg nicht exklusiv von den Alleinstellungsmerkmalen getragen wird. Sie sind etwas Besonderes, aber sie sind nicht allein tragend.

Wir möchten dem sog. Tempelbild keine überhöhte Bedeutung zuschreiben, aber es war das Ergebnis einer Debatte in der Gemeinderatsklausur 2014 und darum liegt uns schon daran, hier anzuknüpfen. Wir hoffen einfach, dass Sie sich mit dieser ergänzten Form der Darstellung identifizieren können und lösen deshalb die Ursprungsdarstellung, die wir im Kulturgespräch präsentiert haben durch diese fortgeschriebene Fassung ab. (**Anlage 3** des Protokolls)

### Ein Blick aus der Zukunft zurück

Zum Instrumentenbaukasten einer Kulturwerkstatt kann auch gehören, dass man sich in die Zukunft versetzt und auf den Entwicklungsprozess zurückblickt, in dem man sich gerade befindet. Vor meinem geistigen Auge entsteht dann folgendes Bild:

- Fünf Festivals mit überregionaler Ausstrahlung, eine lebendige Musikszene, eine visionäre zeitgenössische bildende Kunst als Spiegel der Gegenwart und die eigenkreative Laienkultur in den Stadtteilen sind die Grundpfeiler des Kulturprofils

der Stadt Heidelberg.

- Von außen betrachtet haben sich in den letzten Jahren drei Alleinstellungsmerkmale herausgebildet: Tanz, Literatur und die Sammlung Prinzhorn, die für Outsider Art steht.
- Daraus folgt, dass wir in Zukunft besonderen Wert legen sollten auf das Miteinander der Künste. Dem liegt ein gemeinsames Verständnis von Kultur zugrunde, das die Künste nicht vorrangig als Sparten erscheinen lässt, die um Fördergelder konkurrieren, sondern als ein Ensemble, das Geist und Seele der Kulturstadt Heidelberg ausmacht und dessen Mitglieder in der weiteren Entwicklung gegenseitig voneinander profitieren, auch wenn es natürlich um herausragende kulturelle Leistungen ein wenig Konkurrenz geben darf.

Ich denke, in einem solchen Geist zu arbeiten, wäre einen Versuch wert.“

Der Moderator eröffnet die Diskussion.

Einleitend ergänzt BM Dr. Gerner auf Rückfrage, wie sich die Heidelberger Kulturlandschaft 2024 von heutigen unterscheiden soll: Ziel ist die Sicherung der Kontinuität und weiteren Profilierung. Die Entwicklung und Stärkung der interdisziplinären Zusammenarbeit ist eine herausragende Aufgabenstellung.

In einer ersten Diskussionsrunde steht die Debatte um das (ergänzte) Säulenmodell mit den drei international bedeutenden Heidelberger Alleinstellungsmerkmalen im Mittelpunkt.

In verschiedenen Beiträgen wird trotz der Erweiterung um die „etablierten“ Säulen erneut das Fehlen einer Säule „Musik“ und „Wissenschaft und Philosophie“ angemahnt.

Es werden mehrfach Vermutungen und Ängste geäußert, dass die Hervorhebung der internationalen Alleinstellungsmerkmale Grundlage für finanzielle Entscheidungen in Sparzeiten sein wird. Eine intendierte Einspardiskussion auf der Basis der Kulturleitlinien wird von BM Dr. Gerner zurückgewiesen, es gehe sowohl um eine inhaltliche Weiterentwicklung in der internationalen Außenwirkung wie auch in der „Innenprofilierung“.

Dennoch bleibt die „störende“ und „irreführende“ Wirkung des Säulenmodells Kernpunkt der Diskussion und führt zum Wunsch der Mehrheit im Plenum, auf die zweite Arbeitsrunde (schriftliches Statement zu den Alleinstellungsmerkmalen, deren Hervorhebung oder Ergänzung) zu verzichten und im Plenum weiter zu diskutieren.

Zwei Expertinnen ordnen das Säulenmodell mit den Alleinstellungsmerkmalen als Marketing- und Verkaufsinstrument ein und stellen den Gebrauchswert für eine dynamische, interaktive und vernetzte kulturelle Entwicklung im Umfeld des 21. Jahrhunderts in Frage. Das Bild suggeriere zu viel „Verkauf“ und zu wenig „Bewegung und Entwicklung“.

Weitere Experten und Bürgervertreter/innen vermissen im Modell auch die Berücksichtigung der kulturellen Entwicklung und ihrer Einrichtungen durch die Zuwanderung von Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Es wird der Wunsch geäußert, das Säulenmodell zu erweitern, das Verfahren aufzubrechen und weitergehend, gemeinsam ein neues, interaktives Modell zu entwickeln. Dazu werden in verschiedenen Beiträgen die Begriffe „Kulturelle Vielfalt“ und „Kulturelle Vielfalt“ als geeignetere Grundleitlinien eingebracht.

Rückblickend stellt SPD-Gemeinderätin Frau Prof. Dr. Schuster klar: Das Säulenmodell kommt als „Hilfsmittel“ aus einer Klausurtagung des Gemeinderates. Wenn das Bild heute seinen Dienst getan hat, kann es auch aufgebrochen werden, jedoch nur über Inhalte. Kulturleitlinien sollen Transparenz herstellen und Handlungsspielräume eröffnen und nicht nur mehr Geld für Bestehendes ermöglichen.

CDU-Gemeinderat Kutsch ergänzt, dass die leidenschaftliche Diskussion in der Bevölkerung zum Säulenmodell auch für ihn Anlass ist, ein neues Bildes zu entwerfen.

Von einzelnen Diskussionsteilnehmern wird die Erwartung geäußert, dass sich die Kulturleitlinien mit den einzelnen Sparten der Heidelberger Kultur befassen sollen, es solle eine Bestandsaufnahme aller Einrichtungen in Form einer Ist-Zustandsbeschreibung erstellt werden. Auch müsse das Selbstverständnis der Kulturschaffenden verdeutlicht werden.

In einem weiteren Beitrag wurde angeregt, einen Weg weg vom zentristischen Denken zu finden.

Es werden in verschiedenen Beiträgen von Experten und Bürgervertretern Ideen für modifizierte Bilder eingebracht: Ein „Schiff“ als Sinnbild für Bewegung, eine „Pyramide“ mit Visionen an der Spitze, Leitlinien und Zielen in der Mitte und Strategien und Maßnahmen als Basis. Es sei nicht unbedingt ein Bild erforderlich, das Leitbild könne auch verbal ausgedrückt werden.

BM Dr. Gerner teilt das Bemühen vom „Marketing-Sprech“ wegzukommen und stellt den Zweck der Leitlinien heraus: Handreichung an den Gemeinderat mit Kriterien für die Abwägung bei Entscheidungen. Es sollen keine Ausschlusskriterien formuliert werden. Der Gemeinderat soll unterstützt werden, sich mit Hilfe der Leitlinien eine kulturpolitische Meinung bilden zu können.

In weiteren Beiträgen wird das Dilemma erörtert, einerseits eine freie Diskussion über das Selbstverständnis der vielfältigen Heidelberger Kulturschaffenden und die offene Entwicklung von Visionen in einer großen Runde zu ermöglichen, als auch Handreichungen für Entscheidungsfindungen politischer Entscheidungsträger zu formulieren.

Dem weiterführenden Vorschlag, die heutige Kulturwerkstatt um die großen Subventionsempfänger zu erweitern und ad hoc ein Kulturparlament zu bilden, widerspricht BM Dr. Gerner. Er verweist im Rahmen unserer repräsentativen Demokratie auf Funktion und Stellung des Gemeinderats als Souverän.

Eine Vertreterin der Migranteneinrichtungen stellt die Frage, warum interkulturelle Vereine und Veranstaltungen nicht auch über das Kulturamt, sondern eine gesonderte Stelle gefördert werden.

Gegen Ende der vereinbarten Diskussionszeit wird von einer Teilnehmerin vorgeschlagen, am Nachmittag nicht die geplanten Gruppenarbeiten durchzuführen, sondern im Plenum weiterzuarbeiten.

Außerdem wird um eine Veröffentlichung der Teilnehmerliste der Kulturwerkstatt gebeten. Dies wird im Rahmen der Dokumentation der Kulturwerkstatt geschehen.

In einem zusammenfassenden Statement stellt BM Dr. Gerner heraus, dass nach der heutigen Diskussion am Säulenmodell als graphische Zusammenfassung nicht festgehalten werde, vielmehr komme es darauf an, die Dynamik und Vielfalt der Kultur in Heidelberg in anderer Form besser darzustellen.

Als Reaktion auf die aus dem Plenum geäußerten Wünsche und Meinungsäußerungen bittet der Moderator das Plenum um Voten zum weiteren Verfahren.

Dabei spricht sich jeweils eine deutliche Mehrheit

- für eine Fortführung der Plenumsarbeit am Nachmittag
- je ca. 30 minütige Diskussionen nach Statements zu den Themenblöcken:
- „Internationalität“ und Interdisziplinarität“ (Einführung Dr. Edel und Frau Merkel),
- Kulturelle Zusammenarbeit von Stadt und Universität (BM Dr. Gerner)
- „Kulturelle Bildung“ ( Herr Hohenadl )

- und einen Verzicht auf die Abgabe des geplanten schriftlichen Statements zu den Alleinstellungsmerkmalen

aus.

## **Top 6**

### **Zweite Arbeitsrunde**

Schriftliches Statement zu den drei Alleinstellungsmerkmalen, zu möglichen Streichungen bzw. anderen Hervorhebungen

Entfällt nach Entscheidung Plenum

## **Mittagspause**

## **Top 7**

### **Impulsreferat Dr. Andrea Edel**

Chancen und Möglichkeiten für die Profilierung der Kulturstadt Heidelberg im globalen interdisziplinären Netzwerk der UNESCO Creative Cities

**Vgl. Anlage 4!**

## **Top 8**

## **Kurzvortrag von Frau Christine Merkel, Abteilungsleiterin Kultur der Deutschen UNESCO-Kommission**

Ziele der UNESCO, insbes. zum Netzwerk Creative Cities und Nutzen für die Heidelberger Kulturschaffenden

### **Top 9**

**Dritte Arbeitsrunde:** Gruppenarbeit zu den Themen 'Internationalität', 'Interdisziplinarität', 'Kulturelle Zusammenarbeit von Stadt und Universität Heidelberg' und 'Kulturelle Bildung'

Entfällt nach Entscheidung Plenum

### **Plenumsdebatte zu Internationalität und Interdisziplinarität**

Vorschlag aus dem Plenum: Eine Online-Börse für interdisziplinäre Angebote und Gesuche der Heidelberger Kulturschaffenden einrichten. Gerade kleinere Projekte stehen oftmals vor dem Problem, dass die Rahmenbedingungen zu dessen öffentlicher Wahrnehmung nicht gegeben seien und Impulse somit nicht frühzeitig aufgegriffen werden können. Eine Aufmerksamkeit bei Kulturschaffenden und Publikum solle aber schon während des Produktionsprozesses ermöglicht werden. Eine „hierarchiefreie“ Darstellung auf einem Online-Portal wäre wünschenswert, es wird auf die Möglichkeit einer digitalen „Litfaßsäule“ hingewiesen.

Auf der Basis der Entwicklung in den Bereichen „Chormusik“ und „Tanztheater“ wird um Aufnahme der beispielhaften interdisziplinären Entwicklungen mit ihren Impulsen und ihrer Anfangsdynamik in die Leitlinienformulierung gebeten.

Interdisziplinarität wurde als Katalysator der Kulturtätigkeit in Heidelberg bezeichnet, eine Trennung der Sparten sei rein akademisch und gerade auf eine verhältnismäßig kleine Stadt wie Heidelberg oft nicht zutreffend. Deshalb müssten bewusst Räume für interdisziplinäres Arbeiten geschaffen und diese auch im städtischen Haushalt veranschlagt werden. Hier stellen sich aber gerade die Vergabestatuten als hinderlich heraus.

Am Beispiel der „Französischen Woche Mannheim-Heidelberg“, die sich sowohl durch Internationalität als auch Interdisziplinarität auszeichnet, wird die Schwierigkeit der öffentlichen Kommunikation solcher Vielfalt illustriert. Eine bessere und vereinfachte Darstellung des kulturellen Angebots der Stadt wird gefordert.

Auch der Wegfall des einstigen Kulturmagazins „meier“ habe eine schmerzliche Lücke hinterlassen. Als existente Kommunikationsplattformen der Region wurden hervorgehoben: das Denkfest der Kulturregion RN, das mit den „Museen & Schlössern“ zusammengelegte Festivalmagazin, die Internetplattform der MRN. Auf der Homepage der Stadt gäbe es hingegen keine reine Kulturseite.

Interdisziplinarität müsse auch als Zusammenwirken zwischen Profis und Laien begriffen werden: Beispielsweise würde die Reihe „Lesen in der Lutherstraße“ des Interkulturellen Zentrums diesbezüglich aber nur unter dem Begriff des „Mitmachens“ gewichtet. Koope-

rationen zwischen professionellen Institutionen und Laiengruppen müssten fest im Haushalt verankert werden.

Der Vorschlag, im Stadtblatt eine Seite mit Veranstaltungsankündigungen zu etablieren, ist rechtlich schwer umzusetzen aufgrund des dann aufkommenden Vorwurfs einer Konkurrenz zu anderen Printmedien, den die Stadt nicht aufkommen lassen darf. Dennoch existiert der Wunsch nach einem „Print-Angebot“ seitens der Stadt.

Auf das Filmprojekt „Kulturgut im Quadrat“ wurde hingewiesen, welches das immaterielle Kulturgut der Region filmisch porträtiert.

Die Zusammenarbeit zwischen Professionellen, Organisationen und Ehrenamtlichen, die finanziell nicht so gut ausgestattet sind, sollte gefördert werden.

Die Stärkung der Interdisziplinarität sollte auch im Kulturhaushalt der Stadt abgebildet werden können. Dabei ist die Frage offen, ob es dafür neues Geld gibt oder vorhandenes neu verteilt wird.

Durch eine Aufwertung des städtischen Kulturamtes sollte dieses nicht nur als Bearbeitungsstelle für Förderanträge wahrgenommen werden. BM Dr. Gerner unterstreicht die bereits heute vielfältigen Aufgaben des Kulturamtes, die mit einer zahlenmäßig begrenzten personellen Ressource bewältigt werden. Die Zuordnung des Referats für Kultur- und Kreativwirtschaft zum Kulturamt wurde aus dem Plenum heraus angeregt.

Frau Dr. Edel macht dabei deutlich, dass eine Darstellung der Ziele und der Arbeit des Kulturamtes in den Kulturleitlinien notwendig ist.

### **Fazit:**

Es wäre zu prüfen, wie sich Vielfalt von kulturellen Angeboten und Veranstaltungen im Sinne von Interdisziplinarität besser im Prozess (für potentielle Partner) als auch zur Werbung (für potentiell Publikum) besser vermitteln lassen.

Zu prüfen sei auch, ob die Haushaltskennzahlen hinsichtlich der Zuordnung eine Förderung interdisziplinärer Förderung eher verhindern. Eine verbesserte Förderung könne hierbei auch die im Prinzip besseren Chancen auf eine Potenzierung möglicher dritter Geldgeber nutzbar machen.

„Interdisziplinarität“ solle bei einem veranschaulichenden Diagramm ggf. als „Eigenschaft“ gefasst werden.

Inwiefern kann die Stadt bzw. das Kulturamt eine Plattform, ein „Dienstleistungsportal“ anbieten?

### **Kulturelle Zusammenarbeit von Stadt und Universität**

#### **Input BM Dr. Joachim Gerner**

Es gibt zahlreiche Anknüpfungspunkte in der Zusammenarbeit von Stadt und Universität, insbesondere im geisteswissenschaftlichen Bereich. Einige Kooperationen haben sich seit

langem etabliert, bedürfen jedoch einer ständigen Evaluation. Andere sind nicht institutionalisiert und somit personenabhängig, eine Kontinuität wird jedoch angestrebt. Diese Kooperationen gibt es momentan im Einzelnen:

- Stadt-Heidelberg-Stiftung:  
Vergabe der Bezuschussungen durch das Kuratorium der Stadt-Heidelberg-Stiftung in der Höhe von bislang insgesamt ca. 20.000 Euro jährlich für Forschungsprojekte der Universität Heidelberg mit inhaltlichem Bezug zur Geschichte der Stadt Heidelberg. Die Stadt-Heidelberg-Stiftung wurde 1986 anlässlich der 600-Jahr-Feier der Universität Heidelberg von der Stadt Heidelberg gegründet
- Bezuschussungen kultureller Veranstaltungen der Studierenden einzelner Institute der Universität Heidelberg aus Projektförderungsmitteln der Stadt Heidelberg
- Poetikdozentur Heidelberg der Stadt und der Universität Heidelberg
- Clemens Brentano-Preis der Stadt Heidelberg, in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg
- Karl Jaspers-Preis, Kooperation der Universität Heidelberg mit der UNESCO City of Literature Heidelberg und der Akademie der Wissenschaften zu Heidelberg
- Ausstellung und Katalog zur Geschichte der Integration der Kameral Hohen Schule aus Kaiserslautern in die Universität Heidelberg im Universitätsmuseum 2019. Kooperationsprojekt des Kulturrats Heidelberg mit dem Historischen Seminar der

Universität Heidelberg, dem Heidelberger Geschichtsverein e.V. und dem Historischen Verein Kaiserslautern e.V.

- Mitwirkung des Historischen Seminars an der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Geschichte Heidelbergs anlässlich städtischer Feierlichkeiten und Ausstellungen zu Gedenktagen
- Ausstellungen und Kataloge der Sammlung Prinzhorn, gefördert von der Stadt Heidelberg: Die Erweiterung der Sammlung ist auch ein IBA-Projekt, eine langfristige Kooperation wird angestrebt, die Stadt beteiligt sich vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates mit Verwaltungspersonal. Weitere wichtige Vorhaben sind der perspektivische Start der Museumsmeile und der damit verbundenen Aufwertung Bergheims.
- Mittelaltertag, Kooperation der Mediävisten der Universitäten Heidelberg (Historisches Seminar, Institut für Europäische Kunstgeschichte, Germanistisches Seminar) und Karlsruhe sowie der UNESCO City of Literature Heidelberg . Hier kommt der Hinweis aus dem Plenum, dass eine zentrale Universitätsverwaltung fehle. Es müsse eine Raummiete an die Universitätsverwaltung gezahlt werden, da sich die Uni als Stelle für Forschung und Lehre und nicht als Kultureinrichtung verstehe. Festgehalten wird, dass die Universität in diesem Sinne manchmal zu vielgesichtig sei. Einzelne Professoren/innen stimmen dem zu und teilen mit, dass sie als Ansprechpartner zu Ihren jeweiligen spezifischen Themengebieten zur Verfügung stehen.

- Projekt 'Love Lyrics' der UNESCO Creative City Heidelberg / City of Literature und der UNESCO Creative City Mannheim / City of Music unter Mitwirkung des Germanistischen und Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Heidelberg.
- Rahmenprogramm zur Ausstellung 'Ossip Mandelstam . Wort und Schicksal' des Staatlichen Literaturmuseums Moskau 2016 anlässlich des 125. Geburtstags des russischen, jüdischen Poeten, der in Heidelberg lebte, vom 13.Mai - 17.Juli 2016 Kooperation des Kulturamts Heidelberg mit dem Germanistischen und Musikwissenschaftlichen Seminar, dem Slavischen Institut und dem Institut für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg.
- Öffentliche Filmvorführungen von Literaturverfilmungen russischer und französischer Klassiker in den Räumen des DAI im Rahmen des Seminars 'Große Texte - großes Kino' des Slavischen Instituts und des Romanischen Seminars im Rahmen des Programms und gefördert von der UNESCO City of Literature Heidelberg.
- 'Shortplay Festival' des Anglistischen Seminars 2016 im Rahmen des Programms und gefördert von der UNESCO City of Literature Heidelberg.
- 'Poets translating poets. Versschmuggel mit Südasien'. Poesie-Übersetzerwerkstatt mit deutschen und indischen Poeten. Kooperation der Literaturwerkstatt Berlin mit der UNESCO City of Literature und dem Südasien-Institut der Universität Heidelberg.

In der Diskussion wurde hervorgehoben:

Die Zusammenarbeit bei der Erweiterung der Sammlung Prinzhorn zwischen Stadt und Universität ist beispielhaft gut.

Das Fremdspracheninstitut der Universität könnte ein Labor für das Zusammenwirken von deutschen und ausländischen Studierenden werden. Dabei könnte die angesprochene Internet-Plattform sehr hilfreich sein.

Aus Sicht der zentralen Universitätsverwaltung ist die Universität aber eine Stätte der Forschung und Lehre und nicht in erster Linie eine kulturelle Veranstaltungsstätte. Die Stelle für „Kommunikation und Marketing“ an der Universität kann aber Kontakt- und Clearingstelle für Anfragen sein.

Darüber hinaus stehen einzelne Dozentinnen und Dozenten als Ansprechpartner/innen für Internationalität zur Verfügung, da internationale Kontakte professionell vorhanden sind.

Es müssen übergreifende Themen, die mit Heidelberg verknüpft sind und eine gewisse Alleinstellung haben, gesucht, diskutiert und gesetzt werden. Dann ergebe sich die Internationalität und die Interdisziplinarität von selbst.

In den Kulturleitlinien sollten Ansätze dargestellt werden, wie man in Heidelberg zu solchen Dachthemen kommt.

## **Fazit:**

Generell benötige man Dachthemen, zu denen man sich findet, nach dem Vorbild der Arbeitsgruppe „Mandelstam“. Es gibt bereits interdisziplinäre Gruppen oder auch Vorschläge, diesbezüglich kann das Kulturamt kontaktiert werden.

Ziel sollte es sein, bei großen Themen eine breitere internationale Verknüpfung zu erreichen. Ein möglicher Pilotprojektsvorschlag wären die Ibero-Amerikanischen Theatertage. Hier führt BM Dr. Gerner an, dass ein Vielfaches des eigenen Haushaltes generiert worden sei, insgesamt 700.000 €, von denen allein 250.000 € durch die Kulturstiftung des Bundes kommen.

Mit speziellen Themen könnte man auch auf die Universitäts-Institute zugehen bzw. die Stabsstelle Kommunikation und Marketing kontaktieren. Ein mögliches Dachthema sind die Feierlichkeiten zu 500 Jahre Reformation. Je nach Dachthema ist herauszufinden, in welcher Zusammensetzung sich Personen zusammenfinden können und welches darüber hinaus das geeignetste Instrumentarium ist.

## **Kulturelle Bildung**

### **Input Stefan Hohenadl**

Schulen können die vielschichtigen Bildungsaufgaben nicht mehr alleine abdecken. Zu den Bildungsinstitutionen, die schon seit vielen Jahren das Angebot der Schulen ergänzen

gehören beispielsweise die Volkshochschulen, Musik- und Singschulen, Bibliotheken und andere mehr. Immer augenscheinlicher wird aber, dass zusätzliche Wege der Bildung gefunden werden müssen, gerade im Hinblick auf zwei dringende aktuelle Problemstellungen, die der Flüchtlinge und die der größer werdenden Verarmung mancher Bevölkerungsschichten.

Bildung kann und muss hier reagieren.

Es gibt derzeit zahlreiche Angebote, gerade auch im Bereich der Bildung für Kinder, die staatlich gefördert und oder initiiert werden, sei es durch die Kommunen, Länder oder durch den Bund. Diese sind aber nicht ausreichend bekannt. Problembeispiel: Die gute Schülerarbeit von Kindercooltour im Rahmen der Ossip Mandelstam-Ausstellung, gleichzeitig gelang es den Organisatoren der Heidelberger Literaturtage nicht, eine wirklich erfolgreiche Kooperation mit Schulen zu organisieren.

Es gilt deshalb, diese Organisationen und Initiativen besser zu kennen und möglicherweise in dem bereits an früherer Stelle angeregten ‚Kulturportal‘ zur gegenseitigen Vernetzung zu erfassen.

Im Laufe der folgenden **Diskussion** kamen mehrere Anmerkungen bzw. Anregungen:

Aus dem Themenbereich Menschen mit Behinderung wurde angemerkt, dass in unserer Stadt ein Projektraum für diese Menschen fehlt, der Barrierefreiheit sowohl baulich als auch technisch bietet. Dieser sollte sowohl zum Lernen als auch zum Mitgestalten einla-

den. In diesem Zusammenhang verwies Frau Merkel auf die Aktion Mensch , die alljährlich viele Projekte im Bereich der Förderung von Menschen mit Behinderung unterstützt.

Von Seiten des Heidelberger Kunstvereins wurde von der Partnerschaft mit einer Heidelberger Schule berichtet und darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, sich gerade um das ‚Nichtpublikum‘, also diejenigen zu kümmern, die nicht ins übliche Besucherschema einer Institution passen.

Von einem Teilnehmer wurde auf die gute Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Schüler- und Jugendgruppen im Rahmen des Festivals für Gegenwartskunst hingewiesen, „die Szene“ sei offen und sehr lerninteressiert.

Feststellung: Schulen allein können in der komplexen, heutigen Welt nicht mehr alleine kulturelle Bildung vermitteln. Auch hier ist das Stichwort „Interdisziplinarität“ ausgesprochen aktuell.

Es wird eine Kommunikations- und Kontaktstelle für geplante Projekte und für den Austausch und die Auswertung konkreter Projekte („Wir suchen – Ihr findet“) vorgeschlagen (Maßnahmenebene).

Es wird in der Diskussion eine verbesserte Zusammenarbeit von Kulturred und Schulverwaltung/Schulamt angeregt.

Über die Kulturleitlinien sollten Möglichkeiten für eine Hilfestellung zugunsten kleinerer Kulturvereine und Initiativen bei der Bewältigung administrativer Arbeiten verbessert werden (ggfs. auch in Zusammenarbeit mit einer Ehrenamtsbörse).

Über eine „Ermöglichungskultur“ sollten für Kinder und Jugendliche die Voraussetzungen für eigenes kulturelles Schaffen verbessert werden. Dazu wurde hervorgehoben, dass dabei die Bereitstellung von Räumen meist das zentrale Thema ist.

Heidelberg solle kulturell „jünger“ gemacht werden. Man müsse sich verstärkt um die Zielgruppe der 20-30jährigen bemühen. Dafür sei die Zusammenarbeit von etablierten und jungen Kunstschaffenden ein zentraler Punkt.

#### **Fazit:**

Es besteht Bedarf an der Zusammenfassung der unterschiedlichen, im Bereich der kulturellen Bildung existierenden Angebote. Hier wäre ein zu schaffendes ‚Kulturportal‘ der richtige Weg.

#### **Top 10**

#### **Impulsreferate von BM Dr. Gerner und Frau Dr. Edel:**

#### **Konkrete Projekte für die Zukunft der Kulturstadt Heidelberg**

Muss aus Zeitgründen auf eine weitere Kulturwerkstatt verschoben werden.

## **Top 11**

### **Vierte Arbeitsrunde** Gruppenarbeit

Entfällt nach Entscheidung Plenum

## **Top 12**

### **Schlussrunde im Plenum**

Der Moderator dankt allen Teilnehmern für Ihre engagierte Mitwirkung. Basierend auf der heutigen Diskussion werden nun Kulturredaktion und Dezernat den weiteren Fortgang für die Erstellung der Kulturleitlinien beraten und konzipieren.

BM Dr. Gerner dankt aus seiner Sicht und fasst zusammen:

- Kulturleitlinien sollen Arbeitsdefinitionen sein, um Arbeitsmöglichkeiten offen zu halten, sie dienen nicht dazu ab- und auszugrenzen.
- Kultur ist ein öffentliches Gut, die Unterscheidung zwischen Pflicht- und Kuraufgaben führt nicht weiter, auch wenn die grundsätzliche Herausforderung für Heidelberg, einen ausgeglichenen Haushalt für die Gesamtstadt zu erreichen, auch aus Sicht der Kultur berücksichtigt werden muss.

- Wichtige Elemente für die Leitlinien sind: „Plattformen für Kommunikation, Information und Austausch“, sowie „Räume und Orte für Darstellung, Begegnung, Präsentation“ (z.B. Sammlung Prinzhorn, Räume für Jugendkultur)

Der Fragebogen für das schriftliche Feedback von allen Beteiligten wird verteilt. Die Auswertung der Bögen kommt zu folgendem Ergebnis:

Es wurden 43 Bögen abgegeben. Zu diesem Zeitpunkt waren noch 50-55 Personen in der Saal, die Rücklaufquote darf als sehr gut eingestuft werden.

25 Personen (= 58 %) waren mit dem Verlauf der Kulturwerkstatt zufrieden bzw. sehr zufrieden. 14 Teilnehmer/innen (= 33 %) waren weniger zufrieden bzw. unzufrieden; 3 Teilnehmer/innen (= 7 %) gaben ein unentschiedenes Votum ab, eine Person enthielt sich.

27 Personen (= 63 %) empfanden die Gewichtung von Referaten und aktiver Arbeit der Teilnehmer/innen als ausgewogen, die situative Veränderung des Ablaufs wurde mehrfach positiv vermerkt. Für 11 Teilnehmer/innen (= 26 %) wurden zu viele Referate geboten, eine Person gab ein unentschiedenes Votum ab, 4 Teilnehmer/innen (= 9 %) enthielten sich.

39 Personen (= 91 %) teilten mit, dass sie sehr gerne bzw. gerne an weiteren Kulturwerkstätten teilnehmen würden, nur 4 Teilnehmer/innen (= 9 %) äußerten, dass sie zukünftig eher nicht teilnehmen wollen. Das heißt konkret, dass auch die Personen, die mit der Veranstaltung nicht uneingeschränkt zufrieden waren, mehrheitlich an weiteren Veranstaltungen teilnehmen wollen.

Die Teilnehmer/innen nutzten umfassend die Möglichkeit für ein individuelles Feedback.

Diese sind nachfolgend aufgeführt:

### **Feedback-Kommentare**

### **Allgemeine Bewertungen**

- Bitte öfters, wichtige Veranstaltung, gerade für die zukünftige Ausrichtung der Kultur.
- Vor- und Nachmittag fielen völlig auseinander! Die Eigeninitiative und die Energie des Vormittags wurden völlig verschenkt. Die Freiheit des Morgens war sehr gut. Nachmittags wurden die Impulse des Vormittags domestiziert. Gesamtbogen fehlte, daher Gesamturteil: unzufrieden.
- Gut gemacht, weiter geht's.
- Sehr wichtige erste Veranstaltung! Dieses „Kulturparlament“ sollte wiederholt werden!
- Weiter So!

- Dank für die Einladung und die Konzeption! Für den Lauf der Diskussion sind die Organisatoren sicher nicht verantwortlich.

### **Ablauf der Veranstaltung**

- Gut, dass auf die Wünsche der Teilnehmer zur Umstrukturierung der Werkstatt eingegangen wurde. Das nächste Mal unbedingt ein anderes Format wählen. Klarer kommunizieren, worum es in den Leitlinien gehen soll und Infos zum Modell frühzeitig erläutern. Das hätte die Diskussion morgens deutlich entspannt.
- Positiv war, dass auf Wunsch der Teilnehmer der Ablauf geändert wurde.
- Diskussionen im Plenum müssen gut strukturiert werden – das war am Vormittag zu beliebig und damit häufig redundant in den verschiedenen Beiträgen.
- Positiv ist die sehr flexible Umsetzung der Agenda. Die nächste Kulturwerkstatt sollte ebenfalls ganztags stattfinden.
- Bitte grundsätzliche Überlegung zur Moderation, es gibt heute viele Formate die zielführend sind – z.B. systemische Moderation.
- Mir fehlte die Visualisierung der Redebeiträge und ein Themenspeicher für nicht zu klärende Fragen bzw. „Nebendiskussionen“. Der Zeitplan für heute, aber auch generell sehr ambitioniert!

- Zufrieden, weil das Verfahren geändert wurde und mehr Diskussionen möglich waren.
- Ich würde eine solche Veranstaltung als aktiven Workshop mit modernen Moderationsmethoden nutzen, um mehr Ideen und Vorschläge rauszuholen. Heute war mehr Projektvorstellung und Problembenennung, was auch gut und notwendig ist. Es entspricht aber nicht dem Kern der geplanten Veranstaltung und Grund der Einladung.
- Möglicherweise wäre es nicht schlecht, mal eine Art Symposion zu veranstalten mit denen, die tatsächlich Kultur machen, also Künstler/innen, Schriftsteller/innen, Musiker/innen, etc., also ohne entsprechende Einrichtungen.
- Für die Arbeit der Experten/innen und Bürgerinnen mehr Möglichkeiten, mehr Zeit.
- Zu wenig Infos im Vorfeld, Methodik nicht mit den Partizipierenden abgesprochen, daher Durcheinander.
- Mehr interdigitale Formate einzubinden wäre sinnvoll und vor allem im Vorfeld die Betroffenen zu Beteiligten zu machen, sie mit Teilnehmerliste und den Interessen der Teilnehmer zu versehen (informieren); dann wäre eine gezielte Beteiligung erst möglich und deutlich effektiver. Ebenfalls mehr Informationen zum Programm (TOPs) im Vorfeld der Werkstatt würde Beteiligung, Vernetzung und Generierung von neuen Impulsen und potentiellen Projekten, Kooperationsmöglichkeiten deut-

lich erhöhen.

Die Fragebögen im Vorfeld an die Teilnehmer zu verschicken und mit den erläuternden Informationen zu versehen, zu Beginn der Veranstaltung eindeutig zu kurzfristig.

„Werkstatt“ hätte dann deutlich besseren Rahmen, um aktiv und gezielt an den Themen, Vernetzung und Profilschärfung, mitzuwirken.

Gut, dass das Format kurzfristig flexibel „geändert“ wurde.

Anregung: Resümee/Zwischenergebnis der heutigen Kulturwerkstatt und Teilnehmerliste (mit Angaben zu Rollen, Institutionen, die sie vertreten, Interessen) an die Teilnehmer rechtzeitig im Vorfeld der 2. Kulturwerkstatt verschicken.

- Sehr gut, dass die Tagesordnung flexibel war. Jüngerer Publikum fehlte.

## **Grundsätzliches**

- Es wurden viele pragmatische Punkte besprochen, aber es wurde nicht/kaum über Visionen diskutiert, wobei die Zusammensetzung dieser Gruppe es schwierig macht, da jeder seinen eigenen Interessen nachging.

- Eigentliches Ziel verfehlt, Vision nicht formuliert, sondern an Einzelbeispielen einzeln für sich Werbung gemacht ...
- Wiederholung der angestammten Themen, u.a. Räume (Fass ohne Boden), Geld. Noch zu wenig Ergebnisse in Richtung einer Vision – langer Weg.
- Es wurde nicht nur von der Tagesordnung abgewichen sondern auch vom Hauptthema: Kulturleitlinien/Kulturrichtlinien für die Förderung von Kulturprojekten.
- Inhalt als Kulturleitlinie nicht getroffen.
- Visionen wurden nicht bearbeitet.
- Thema „Leitlinien“ noch zu wenig verfolgt, aber guten Überblick über die Kulturschaffenden bekommen.

## **Modell**

- Mehr inhaltliche Diskussion, Transparenz von Beginn an (Modell), häufigerer Austausch in dieser Besetzung!
- Es erscheint sehr unseriös, wenn bei der 2. Veranstaltung erst nach 2 Stunden mitgeteilt wird, dass das vorgestellte Modell nur ein Beispiel ist!

## **Kommunikation**

- Kulturwerkstatt als Plattform für Vernetzung der Kulturakteure und des informellen Austauschs.
- Vorschlag: Die heutige Sitzung hat gezeigt, wie wichtig und wertvoll die Vernetzung untereinander (Gedankenaustausch + Wissensvermehrung + Planung gemeinsamer Projekte) ist. Ggfs. sollte ein regelmäßiger „Kulturstammtisch“ in der heutigen Form unter bestimmten Themen eingerichtet werden.
- Der Verlauf der Sitzung zeigt ganz deutlich ein großes Bedürfnis nach Kommunikation, Vernetzung vieler Akteure aus der Heidelberger Kulturszene und die Chance des Kulturamtes als Moderator und Förderer.

## **Weitere Anmerkungen**

- Städtisch geförderte Angebote sollten auf die Barrierefreiheit hingewiesen werden bzw. aufgeklärt werden.
- Vorschlag: Statt „Leitlinien“ – „Orientierungslinien“. Konkretes blieb unangesprochen: Wie können „calls for action“ mit mehr Vorlauf kommuniziert werden?

- Wie wichtig ist die Beteiligung von MSO (Migrantenselbsthilfeorganisationen) für die Kulturnachhaltigkeit der Stadt Heidelberg? Welche Rolle haben MSO's bei der Entwicklung der neuen Kulturleitlinien.
- Die Wichtigkeit der MSO wurde außer Acht gelassen.
- 1 x im Halbjahr (als Info- und Feedbackveranstaltung) gerne und bitte nicht länger als 3 Stunden , z.B. 16-19 Uhr.

### **Praktische Anmerkungen**

- Gab es eine filmische Aufzeichnung über diese Werkstatt, um zum späteren Zeitpunkt nochmals zu reflektieren, zu konkretisieren, zu realisieren, die vielen guten Ideen aufzugreifen und umzusetzen? Falls ja, bitte zusenden. *(Antwort: Nein es gab keine filmische Aufzeichnung. Abgesehen davon, dass dies hätte angekündigt werden müssen, gibt es immer wieder Teilnehmer/innen, die sich von einer solchen 1:1 Dokumentation gestört fühlen.)*
- Wichtig in Email-Verteiler aufgenommen zu sein und entsprechende Email-verteiler einzurichten.

### **Fazit der Feedback-Runde:**

Wie nicht anders zu erwarten, fällt das Urteil über Ablauf und Form der Kulturwerkstatt heterogen aus. Zum Teil wurde die Veranstaltung gelobt, zum Teil hatten die Teilnehmer auch mehr erwartet und waren mit dem Ablauf unzufrieden.

Soweit von Einzelnen eine andere Methodik gewünscht wurde, muss unterstrichen werden, dass gerade die Arbeitsgruppenphasen, die sich methodisch von den Plenumsrunden deutlich unterschieden hätten, vom Plenum selbst abgelehnt wurden. Dass die Veranstalter dem eindeutigen Wunsch des Plenums zur Veränderung des Ablaufs entsprochen haben, wurde mehrfach positiv hervorgehoben.

Klar wurde zum Ausdruck gebracht, dass solche Veranstaltungen auch zum gegenseitigen Verständnis der Kulturschaffenden beitragen und deshalb wichtig sind.

**Verantwortlich für das Protokoll:**

Dr. Christoph Jopen, Jopen Consulting GmbH,

06.08.16